



Guter Überblick: Marianne Lenz und Konrad Rothenbühler auf ihrem Balkon.

«Das Leben hier ist intensiv!»

Der Holliger ist eine neu entstehende Siedlung mit sozialem und ökologischem Anspruch im Berner Stadtteil 3: gelebte Diversität, ein Generationenprojekt, ein Nachbarschaftstraum. Und ein Abgesang auf die Einsamkeit.

Text: Ursula Rettinghaus, Kompetenzzentrum Alter
Fotos: Hansueli Rätz

Es ist alles noch sehr offen auf dem ehemaligen Warmbächli-Areal: Erst eins von insgesamt sechs Gebäuden wurde fertiggestellt und bezogen, der Holligerhof 8 der Wohnbaugenossenschaft Warmbächli. Hier gibt es 61 Wohnungen für eine, drei, viele Personen, samt Gästezimmern, einem Nähatelier, Sitzungsräumen, einem Laden, einer Physiotherapie-Praxis sowie einer Bibliothek.

Und hier ist auch das Herzstück der Siedlung, das inklusive Restaurant Dock8, ohne Konsumzwang, das auch als erweitertes Wohnzimmer dient. «On top» findet das Gebäude seinen Abschluss mit einer grossen Dachterrasse.

220 Menschen leben im Holligerhof 8, ein Viertel davon sind Kinder.

Der Beginn

Sechs gemeinnützige Wohnbaugenossenschaften (WBG) sind an der Überbauung beteiligt, und jede hat ihre eigene Struktur, ihre eigene Kultur. Bis 2027 folgen weitere fünf Gebäude mit rund 284 Wohnungen.

Die Bewohner*innen des Holligerhofs 8 organisieren ihr Zusammenleben in Form zahlreicher Arbeitsgruppen und an Hausversammlungen. Therese Wüthrich, Co-Präsidentin der WBG Warmbächli, betont, dass man bei den Vermietungen im Holligerhof 8 bereits früh auf Vielfalt und gute Durchmischung achtete. So waren von Anfang an auch Wohnungen für Asylsuchende

geplant, und der Anteil Mieter*innen 60plus liegt zurzeit bei 10 Prozent.

Ein mutiger Schritt

Zwei von ihnen sind Marianne Lenz und Konrad Rothenbühler, die sich früh für das Projekt interessierten. Sie wohnten in verschiedenen Wohnformen und lebten als Familie in der ländlich geprägten Berner Agglomeration. Nach dem Auszug der Söhne war ihnen ihr Haus zu gross geworden. Als das Holliger-Bauprojekt spruchreif wurde, beteiligten sie sich an den Vorbereitungen und hofften auf eine Wohnung, die sie schliesslich im letzten Dezember beziehen konnten.

Sie hätten sich an dieses Experiment herangetastet, sagt Marianne Lenz. «Wir wussten, was uns erwartet, und unsere Vorstellungen haben sich erfüllt.» Die vielen Möglichkeiten der Mitwirkung, die Nähe zur Gemeinschaft gefallen ihr und ihrem Partner sehr.

Im Holligerhof 8 ist der Wohnraum klar definiert: Paaren oder Alleinerziehenden mit einem Kind stehen z. B. 3½ Zimmer zur Verfügung oder max. 35m² pro Person. Zieht jemand weg, muss die verbleibende Person jemanden in die Wohnung aufnehmen oder in eine kleinere Wohnung umziehen.

Jetzt aber Hand aufs Herz – ein Leben auf der Baustelle? Die Enkelinnen, klarer Fall, sind begeistert vom Balkonblick aufs Kranballett und aufs konzertierte Gewusel. Ihre Grosseltern teilen die Faszination, doch Lärm und Staub seien beträchtlich. Auch darauf war man vorbereitet, sagt Marianne Lenz, hofft aber auf ein rasches Ende der lautesten Arbeiten: Der Rohbau der umliegenden Gebäude sollte bald abgeschlossen sein. An den nächtlichen Lärm vom Güterbahnhof allerdings werden sich die Menschen im Holliger gewöhnen müssen.

Einer der gemeinschaftlich genutzten Orte im Holligerhof 8.



Wohnen 60plus

Insgesamt scheint die Wohnsituation dennoch gerade für ältere Menschen ziemlich ideal, auch wenn es keine altersspezifischen Angebote gibt: Inhouse kann man sich verpflegen im Dock8, einkaufen im Depot8, in der Physiotherapie den Hexenschuss kneten lassen, und auf Wunsch bekommt man sogar frisches Gemüse ins Haus geliefert. Überdies wird die Überbauung vollständig barrierefrei: Mit dem Rollator rollt man problemlos durch Türen, über Flure, in die Dusche, zur nahen Bushaltestelle.

Wer möchte, findet rasch Gesellschaft durch Mitarbeit in einer der meist altersdurchmischten Arbeitsgruppen, im Dock8, auf dem Dach oder bei Anlässen. Marianne Lenz und Konrad Rothenbühler sind mit ihren Engagements im Haus eingebunden und haben vielfältige Kontakte zu ihren Mitbewohner*innen.

Keine Bubble

Die neue Siedlung fügt sich gut in den von Aufbruch geprägten Stadtteil 3 ein. So will der Holliger laut der Siedlungsbeauftragten Patrizia Weibel keine geschlossene Bubble sein, sondern dem gesamten Quartier offenstehen. Und natürlich beteiligt sich der Holliger auch am Quartierfest. Aber wie weit soll die Öffnung gehen? Ist die Dachterrasse den Bewohnenden vorbehalten oder dürfen sich die Kinder aus dem Quartier dort austoben, laut und lustig? Wer gewährleistet ihre Sicherheit? Und wer schützt das Ruhebedürfnis der Bewohner*innen?

Vielleicht werden diese Fragen an der nächsten Hausversammlung zur Debatte stehen, mit dem hohen Ziel, allen gerecht zu werden. Man ist dabei, sich zu finden, das neue Zusammenleben, die Lebendigkeit im Haus auszutarieren. Mit demokratischen Mitteln.

Beim Gang über das Gelände und durchs Gebäude nickt man sich zu, nimmt man sich wahr. Vor dem Lift diskutieren zwei Frauen angeregt, im Dock8 bekommt ein junger Mann einen Kaffee spendiert, ein paar Leute schieben ein Klavier in den Raum, es wird geklumpert.

Er fühlt sich gut an, der Holligerhof 8. Auf seine Zukunft darf man gespannt sein.